

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geschäftsabnahme von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., durch unsere Buchhändler zu tragen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den besten Buchhändlern Vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postbörsen sowie unsere Auswärtiger und Korrespondenten nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle überer Druck — Krieg oder sonstiger außerordentlicher Ereignisse der Druckerei der Zeitungen, der Lieferungen oder der Verlagsverhältnisse — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Besteller in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Unangenehme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. / Berlin O. 22. 46.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 171.

Dienstag den 27. November 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Folgende Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1900 zur Landsturmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.

Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die innerhalb der Zeit vom 1. bis 30. November 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden sowie alle sonstigen Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900, die in den Monaten Januar bis Ende Oktober 1917 zur Meldung verpflichtet waren, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 28. bis 30. November 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen auf Grund der Anmeldungen einen Nachtrag zur Landsturmrolle für den Jahrgang 1900 unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordrucks (ohne Anschreiben)

bis 3. Dezember 1917

hier einreichen.

Fehlscheine sind nicht erforderlich.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meissen, am 23. November 1917.

Nr. 3053 II,

Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission.

Verkehr mit Butter.

Infolge zunehmender Butterknappheit kann von Montag den 26. November 1917 ab bis auf weiteres auf jeden fälligen Wochenabschnitt der Landesfettkarte des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land

nur 1/10 Pfund (50 Gramm) Butter

abgegeben werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meissen, am 24. November 1917.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprech-Erdkabels in Weistropp liegt bei den Postämtern Dresden-A. 24 und Cosselbaude vom 26. November ab 4 Wochen aus.

Dresden-A., am 22. November 1917.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Kesselsdorf.

Schutzplaz betreffend.

Trotz mehrfacher Hinweise sind die dem Schutzplaz zugeführten Massen nicht in die Tiefgräben gebracht, sondern einfach auf dem geordneten Lande liegen gelassen worden.

Die freie Einfahrt ist deshalb gesperrt worden.

Die Einwohnerschaft hat jedesmal vor Benutzung des Schutzplazes den Schrankeenschlüssel von Herrn Gemeindevorstand Hauptvogel zu fordern und diesem sofort nach Ausbreitung der Schutzmassen den Schlüssel wieder zurückzugeben.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10. des R.-St.-G.-B. bestraft. Arbeitgeber sind für ihre Leute haftbar.

Kesselsdorf, am 24. November 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bearbeitet den kleinsten Raum anbauwerten Bodens für Kriegsgemüsekultur; reicht dem Boden die Herbizidung.

Erfolgreiche Abwehr hartnäckiger englischer und französischer Angriffe.

Die Verräterbände.

Wenn Lenin und Genossen haben die Größten der Entente ein Haupt- und Staatsverbrechen eingeleitet — wegen gemeinen Hochverrats gegenüber den Bundesgenossen. Sie sind natürlich, wie immer, Räger und Richter in einer Person, und die Angeklagten dürfen sich als verurteilt betrachten, noch ehe sie überhaupt förmlich auf der Anklagebank Platz genommen haben. „Verräterbände“ wurden sie in London getauft, kaum daß sie das Banner der Empörung gegen Kerenski erhoben hatten. Jetzt, da es ihnen gelungen zu sein scheint, ihre Sache wenigstens so weit zum Siege zu führen, daß sie nicht schon heute oder morgen wieder aus dem Besitze der Macht zu verdrängen sein dürften, jetzt schämt man in London vor Put, während man es in Paris noch für klug hält, sich in das Schweigen der Berechnung zu hüllen.

Von einer Horde von Anarchisten und Fanatikern spricht die ehrbare „Times“, die gegenwärtig die Macht nur erobert hätten, weil das nationale Leben aller Klassen in Russland mit Ausnahme der Kosaken gelähmt sei. Früher oder später würden schon die Empfindungen der Vaterlandsliebe und nationalen Selbsterhaltung den Sturz dieser lächerlichen Regierung herbeiführen, aber man dürfe doch vor dem ersten Charakter der Laten eben dieser Regierung die Augen nicht verschließen, deren Verbleiben im Amt doch tatsächlich den Abbruch der Beziehungen zur Folge haben würde, die durch die Allianz gewahrt seien. In Erfüllung dieser gegenseitigen Verpflichtungen habe Russland seinen Verbündeten wertvolle Dienste geleistet, während diese es reichlich mit Geld, Kanonen, Munition und Booten versorgt. Es käme einem Selbstmord gleich, wenn sie alles das weiter liefern wollten, während Russland eine Regierung habe, die offen mit dem Feinde verhandle. Also trübe Aussichten für den Verbund, und wir haben doch Verständnis für sein Geseheiß um den treulosen Genossen, der sich endlich frei machen will von den Sklavenketten einer erbarungslosen Kapitalistenbande. Sie sprechen zwar nicht so in Petersburg, die neuen Herren, aber ganz gewiss denken sie so, und alles andere ist von ihnen zu erwarten, als daß sie sich durch zähe Bestanddrohungen einschüchtern lassen. Sie

wissen schon was sie wollen, darüber gibt es trotz aller Ungenauigkeit ihres Auftretens keinen Zweifel, und die sich verraten fühlenden Bundesgenossen werden sich zur Anwendung härterer Gewaltmittel entschließen müssen, wenn der reißende Wolf wieder in ein sanftes Schaflein zurückverwandelt werden soll.

Aber vorläufig werden die Beziehungen noch nicht abgebrochen, wenigstens nicht von Seiten der Westmächte. Der britische Botschafter, Herr Buchanan, sitzt immer noch seelenruhig in Petersburg, wenn auch vielleicht nur um sich für Kerenski bereit zu halten, falls dieser unversehens wieder in der Hauptstadt aufstehen sollte. Oder auch für den General Kaledin, dem man ja die Absicht zuschreibt, den aufreißerischen Norden des Reiches durch Abwanderung von den Brot- und Kohlenmärkten des Landes und durch Bahnlegung des Bahnverkehrs kirre zu machen. Oder schließlich auch für den verflorenen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, von dem man zwar nicht weiß, was er treiben mag, den man aber doch als den von der Vorsehung bestimmten Retter Russlands aus dem Hintergrunde der Revolution wieder hervorzuholen gedenkt — wenn es so weit sein wird. Bis dahin muß man eben sehen, mit den Maximalisten schlecht oder recht fertig zu werden. Der Minister des Auswärtigen, den sie sich zugelegt haben — oder vielmehr der „Volkskommissar“, wie jetzt die amtliche Benennung der Regierungsmänner in Petersburg lautet — Genosse Trocki, legt die Verbündeten von der Errichtung der neuen russischen Republik in Kenntnis und möchte den Vorschlag eines dreimonatlichen Waffenstillstandes an allen Fronten und sofortiger Einleitung von Friedensverhandlungen als ihre erste formelle Staatshandlung betrachtet wissen? Was hat in London und in Paris augenblicklich wichtigeres zu tun, als solche Mittelkuppen zu beantworten. Wartet doch der Papst nun bald ein halbes Jahr lang auf Antwort. Der russische Oberbefehlshaber soll mit dem Feind in Verbindung treten, um mit ihm einen Waffenstillstand abzuschließen? Aber er weigert sich ja dessen, und wenn er dafür gemahnt wird, so wird man ja sehen, ob sich ein Nachfolger für ihn findet, der nach Besins Pfeife tönen mag. Und wenn erst die Hungerknot an den Fronten das Maß des Erträglichsten erreicht hat, dann wird sich erst zeigen, was die neue

Glocke in Russland eigentlich geschlagen hat. Also Zeit gewinnen, das ist die einzige Rettung für die Entente. Wenn ein so fähiger Mann wie Kerenski in wenigen Monaten abgewirtschaftet hat, warum soll der in Haag und Rom ein Fanatismus verblende Lenin nicht schon in einigen Wochen am Ende sein?

Auch die Mittelmächte sind der Meinung, daß die Zustände in Russland von außen her vorläufig noch schwer zu übersehen sind, sie halten aber nach wie vor streng an dem Grundsatz fest, daß es nicht ihres Amtes ist, sich in die inneren Verhältnisse eines fremden Landes einzumischen, daß vielmehr das russische Volk allein und ausschließlich über seine Geschicke zu bestimmen hat. Sie verweisen nicht Lenin und seine Mitarbeiter in den tiefsten Pfuhl der Hölle, ebensowenig wie sie Kerenski und Genossen jemals zum Range von Halbgöttern erhoben haben. Sie warten ab, was aus dem Herrenknecht der miteinander ringenden Volkskräfte schließlich als lebensfähiges Gebilde herauskommen wird und werden, wenn es gewünscht wird, ihm die Hand zur Verständigung reichen, auch wenn seine Träger von ehemaligen Verbündeten als eine „Verräterbande“ gebrandmarkt werden. Waren etwa die Rumänen oder gar die Italiener keine Verräter, und sind sie trotzdem nicht in London und Paris mit offenen Armen empfangen worden? Sie sind freilich der Safer des Imperialismus, während die Maximalisten ihr armes Volk vor dem völligen Untergang retten wollen — aber das ist nichts als ein moralischer Hohn, und für solche Sentimentalitäten haben Lloyd George und Romjorten gar kein Verständnis. Er wird indessen schon erlauben müssen, daß wir in dieser Beziehung anderen Anschauungen huldigen.

Trocki an die Botschafter.

Das Schreiben, das der Minister des Auswärtigen, Trocki, an die Entente-Botschafter in Petersburg gerichtet hat, lautet folgendermaßen: Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen mit diesen